

Auf ein Wort

Schule im Umbruch



Martin Wagner, Vorsitzender

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitglieder,

mit 1.900 neuen Lehrkräften und 450 Erzieherinnen und Erziehern wurde zum neuen Schuljahr ein gewaltiger Einstellungs-marathon bewältigt. Meinen herzlichen Glückwunsch an das Personalmanagement in der Schulverwaltung, aber auch an Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, die sich der herausfordernden Aufgabe stellen, unsere neuen Fachkräfte schnell in ihr neues Aufgabengebiet einzuarbeiten und sie in der täglichen Praxis

zu unterstützen. Angesichts der Tatsache, dass mittlerweile fast jede dritte Lehrkraft ohne Pädagogikstudium als Quereinsteiger an die Schule kommt, ist die professionelle Einarbeitung zwingend.

In Vorbereitung auf die Wahlen hatten wir alle Parteien, die in der letzten Legislaturperiode im Abgeordnetenhaus saßen, mit Wahlprüfsteinen zu schulischen Themen konfrontiert. Wir erfragten deren Lösungsstrategien zu den vielfältigen Herausforderungen, die in den nächsten Jahren bewältigt werden müssen. In unserem ersten Beitrag werten wir die Antworten der Parteien aus.

Der zweite Beitrag erreichte mich in der zweiten Schulwoche. Eine Lehrkraft schildert hier eine Situation, in der ein Kind aus ihrer Klasse dringend professionelle Unterstützung braucht. Wir drucken diesen Beitrag ab, weil das Erlebnis der Kollegin kein Einzelfall ist, sondern stellvertretend für viele Situationen im Schulalltag steht, auf die wir nicht vorbereitet sind und für die wir entsprechende Ressourcen an den Schulen benötigen.

Im dritten Beitrag, der kurz vor den Wahlen geschrieben wurde, verdeutlicht der Vorsitzende des Landeselternausschusses, Norman Heise, welche Erwartungen die Eltern an die neue Regierung haben. Auch wenn der IBS andere Schwerpunkte setzt, sehen wir eine große Übereinstimmung in den Forderungen an die neue Landesregierung.

Am 15. November laden wir Sie zu einer Informationsveranstaltung zum Thema Rahmenlehrplan ein. Uns erreichten viele Anfragen, vor allem zur Implementierung der neuen Vorgaben in das schulinterne Curriculum und zur Benotung. Als Moderatorin konnten wir die Referatsleiterin für die Rahmenlehrpläne, Birgit Kölle, gewinnen.

Außerdem möchten wir Sie aufmerksam machen auf das Forum Leadership, das am 10. und 11. November stattfindet.

Einen sonnigen Herbst wünscht Ihnen

Martin Wagner
Vorsitzender

Die wichtigsten Zahlen zum Schulstart

DIE WICHTIGSTEN ZAHLEN ZUM SCHULSTART

1.900 neue Lehrerinnen und Lehrer

Einstellungszahlen nach Schularten:

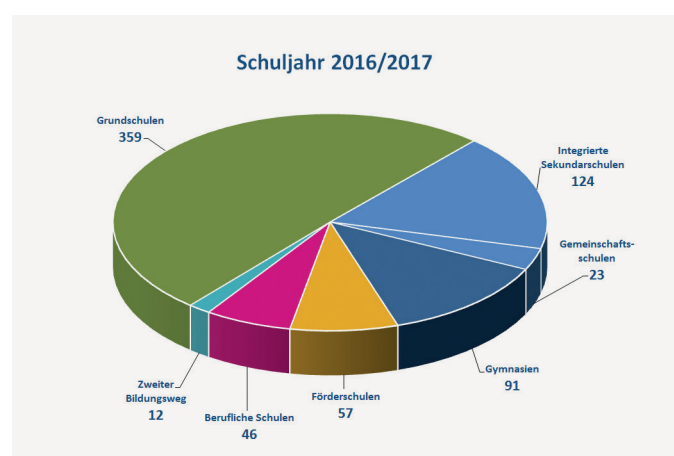
Berufliche Schulen 180
Grundschulen 910
Gymnasien und Kollegs 250
ISS 470
Förderzentren 90

Der Anteil der Lehrkräfte mit einem Berliner Abschluss liegt in diesem Jahr bei rund 60 %. 40 % kommen aus anderen Bundesländern.

428.550 Schülerinnen und Schüler (+ 6.200 im Vergleich zu 2015), darunter 32.140 Erstklässlerinnen und Erstklässler

33.127 aktive Lehrkräfte (+ 1.430 im Vergleich zum Vorjahr)

689 öffentliche Schulen. Die 23 Gemeinschaftsschulen sind Bestandteil der 124 Sekundarschulen.



Quelle: Senatsschulverwaltung, September 2016

Forderungen an die Landespolitik

Was wir an den Schulen dringend brauchen

Die Antworten der Parteien auf die Wahlbausteine des IBS zeigen eine große Übereinstimmung in der Einschätzung der Erfordernisse für die Schulen in den nächsten Jahren.

Alle Parteien sind sich darin einig, dass Bildung die zentrale Stellenschraube ist, um Chancengleichheit für Kinder aus allen gesellschaftlichen Schichten zu gewährleisten. Der enorme Anstieg der Schülerzahlen, fehlende ausgebildete Lehrkräfte, marode und viel zu kleine Schulgebäude sowie immer mehr Verwaltungsaufgaben in den Schulen führen zu ähnlichen Schlussfolgerungen der Parteien.

Wir haben deshalb einige Erwartungen der Parteien an die neue Regierungskoalition zusammengetragen, die mit den Forderungen des IBS übereinstimmen:

- ▷ Aufwertung der Arbeit der stellvertretenden Schulleitungen durch Anhebung der Besoldung und Absenkung der Unterrichtsverpflichtung
- ▷ Angleichung der Bezahlung für Grundschul-Lehrkräfte an das Gehalt der Lehrkräfte weiterführender Schulen
- ▷ Deutliche Ausweitung der Studienplätze für das Grundschulstudium
- ▷ Stipendien für Studierende von Mangelfächern
- ▷ Personelle Ressourcen für die Schulentwicklung und für die passgenaue Überarbeitung des schulinternen Curriculums

- ▷ Mittleres Management für die Grundschulen
- ▷ Verwaltungsleiterinnen und Verwaltungsleiter sowie IT-Expertinnen und IT-Experten für jede Schule
- ▷ Ausweitung der Präsenzzeiten für Sekretärinnen/Sekretäre und Hausmeisterinnen/Hausmeister
- ▷ Schulergänzungsbauten, rascher Abbau des Sanierungsstaus und bedarfsorientierte Schulneubauten
- ▷ Zusammenarbeit von Senat und Bezirken zur Unterstützung der Schulen
- ▷ Keine überhöhten Frequenzen in den Regelklassen und den Willkommensklassen
- ▷ Bedarfsgerechte Aufstockung der Stellen für Sonderpädagoginnen/Sonderpädagogen, Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter und Erzieherinnen/Erzieher an allen Schulen

7. Forum Leadership in der Lehrerbildung

„Schule lernseits gestalten – Leadership for Learning“

In den Bildungswissenschaften rücken die Lern- und Bildungsprozesse ins Zentrum der Bemühungen um gute Schule und Lehrerbildung. John Hattie will das Lernen sichtbar machen und empfiehlt Lehrerinnen und Lehrern, „das Lernen mit den Augen ihrer Lernenden [zu] sehen“. Michael Schratz richtet unsere Aufmerksamkeit ebenfalls „lernseits“ des Unterrichts und fordert uns auf, „Lehren im Modus des Lernens“ zu betrachten. Auch das diesjährige Forum „Leadership in der Lehrerbildung“ stellt das Lernen von Schülerinnen und Schülern in den Mittelpunkt:

Gemeinsam mit rund 150 Akteuren aus Lehrerbildung, Schule, Bildungsverwaltung und Stiftungen aus ganz Deutschland haben Sie die

Gelegenheit, sich durch Vorträge, Dialogforen und Reflexionsphasen folgenden Fragestellungen zu nähern:

- ▷ Systemlernen: Wie und was kann das Bildungs- und Schulsystem lernen, um geeignete Rahmenbedingungen und Strukturen für lernseitige Schulen zu schaffen?
- ▷ Professionalisierung: Wie lernen Lehrerinnen und Lehrer lernseitig zu arbeiten?
- ▷ Schul- und Unterrichtsentwicklung: Wie werden Schulen und Unterricht lernseitig gestaltet?

Anmeldung:

<https://www.sdw.org/>

Wann?

Donnerstag, 10. November 2016, und Freitag, 11. November 2016

Wo?

Repräsentanz der Robert Bosch Stiftung in Berlin
Französische Straße 32, 10117 Berlin.



Ein Erfahrungsbericht zum Einstieg ins Schuljahr 2016-2017

Ich arbeite seit vielen Jahren wirklich mit Freude an einer Grundschule in Berlin. Seit ca. zehn Jahren bin ich Klassenlehrerin einer JüL-Klasse und habe im Laufe der Jahre die sehr heterogene Lerngruppe immer mehr als pädagogische Chance begriffen und genutzt. Durch das Konzept der rhythmisierten Ganztagschule haben die Schüler¹ die Möglichkeit, von 8 bis 16 Uhr nicht nur im Unterricht zu arbeiten, sondern auch zu spielen, Mittag zu essen, AG's zu besuchen und vieles mehr. Das heißt, die Schüler und auch die Pädagogen (Erzieher, Lehrer und ein Sozialpädagoge) leben ein Stück weit in der Schule.

Ich habe es von Anfang an immer als Aufgabe verstanden, für alle, wirklich ALLE Schüler und Schülerinnen ein positives Klassenklima zu schaffen, das allen tagtäglich Lust auf Schule macht. Auch meine Erzieherkollegin, die die Kinder in der Freizeit betreut, sorgt dafür, dass sich die Kinder in der Klasse wohlfühlen.

Die meisten Erstklässler kommen in die Schule und finden sich nach kurzer Eingewöhnungszeit und mit Hilfe der älteren Schüler schnell in der Schule zurecht. Mich faszinieren der enorme Wissensdrang der Kinder, die Freude am Tun und die glücklichen Gesichter am Schulmorgen.

Es gibt Kinder, denen der Einstieg in das Schulleben sehr schwerfällt. Diese Kinder freuen sich nicht darauf, morgens in die Schule zu kommen, sie haben Angst vor dem Neuen, den Herausforderungen, den vielen Menschen. Diesen Kindern ihr Recht auf „Andersein“, auf individuelle Schuleingewöhnung zuzugestehen ist ein Bestandteil meiner Arbeit. Vor allem Kinder, die nur schwer mit dem Schulalltag zurechtkommen, brauchen eine enge Bindung an ihre neuen Bezugspersonen und ein verlässliches Vertrauensverhältnis. Verbindliche Regeln und Rituale erleichtern vielen den Schulanfang.

Jedes Jahr ist der Schulstart mit der neuen Klassenzusammensetzung aus Erst-, Zweit- und Drittklässlern eine Herausforderung. Mit meinem Anspruch, jedem Kind einen guten Start ins Schulleben zu ermöglichen, bin ich dieses Jahr das erste Mal an meine Grenzen gestoßen.

Ein Mädchen, nennen wir sie Lara, stellt mich vor eine Herausforderung, der ich nicht adäquat zu begegnen weiß. Lara wird am Samstag eingeschult. Sie kommt zwar mit in die Klasse, die meiste Zeit der ersten Unterrichtsstunde verbringt sie jedoch auf der Toilette. Sie sollte etwas malen. Obwohl Lara in der Kita war, fällt mir sofort die Stifthaltung auf. Sie ist mit dieser Aufgabe überfordert. Zum Glück ist die Erzieherin dabei, sie kann sich intensiv um das neue Mädchen kümmern.

An den folgenden Schultagen möchte sie immer zu ihrer Schwester, die in einer anderen Klasse ist. Angebote im Unterricht kann sie nicht annehmen. Sie stellt auch unmissverständlich klar, dass sie nicht neben Jungen sitzen will. Im Laufe der Woche baut Lara eine Verweigerungshaltung auf. Wenn z. B. Laras Wünsche (spielen, zu ihrer Schwester gehen) nicht erfüllt werden, beginnt sie zu schreien, zu toben und zu schlagen. Der Erzieherin gelingt es mit Mühe und Not, sie zu beruhigen. Am Freitag möchte sie immer wieder zu ihrer Schwester. Ich erkläre ihr, warum sie nicht alleine im Schulgelände herumlaufen darf. Es gelingt mir, das Kind in die Klasse zu begleiten, aber nachdem sie ein weiteres Mal ihren Willen nicht durchsetzen kann, geht gar nichts mehr. Lara nimmt ihre Jacke und Tasche und möchte nach Hause gehen. Ich erkläre ihr, dass sie noch nicht nach Hause gehen darf, der Freitag in der Schule aber kürzer ist und es nicht mehr so lange dauert bis zum Schulschluss. Nachdem sie ein drittes Mal ihren Willen nicht durchsetzen kann, weil ich sie daran hindere, nach Hause zu gehen, indem ich ihr die Tür versperre, beginnt sie zu schreien, sich mit aller Gewalt gegen die Tür zu schmeißen und gegen die Tür zu treten. Ich muss sie von der Tür abhalten, damit sie sich nicht weiter verletzt.

Lara schreit mich an, beschimpft mich, schlägt mit ihrer Jacke nach mir, kratzt mich und tobt. In dieser Ausnahmesituation muss ich sie festhalten, damit sie sich und andere nicht verletzt. Ein Kind holt Hilfe aus der Nachbarklasse. Ich rufe die Mutter sofort an, sie kann aber nicht so schnell kommen. Nach kurzer Zeit kommt der Schulsozialarbeiter und bringt das schreiende und sich verweigernde Kind in seinen Raum. Dort schreit sie weiter, bemalt die Tische, schmeißt Stifte auf die Erde, zerreißt Papier und lebt ihre Wut gezielt aus. Auch hier muss der Sozialarbeiter sie festhalten, weil sie sich gegen die Tür schmeißt und sich die Schultasche um den Hals hängt. Eine Kollegin übernimmt den Unterricht, damit ich den Vorfall sofort im Schulbüro schildern und die Schulleitung informieren kann. Die Sekretärin ruft erneut bei der Mutter an und macht ihr unmissverständlich klar, dass sie sofort kommen müsse. Lara schafft es, zwei Stunden (mit kurzen Pausen) zu schreien. Erst als ihre Mutter da ist, beruhigt sie sich. Alle sind total geschafft, durchgeschwitzt und ratlos.

Ich frage mich:

Was veranlasst eine Sechsjährige zu diesem Verhalten?

Was kann die Schule, was kann ich als Lehrkraft tun, um diesem Kind einen guten Start in das Schulleben zu ermöglichen?

Fazit:

Lara braucht zunächst dringend Einzelbetreuung. Ich sehe angesichts der heterogenen Klassenzusammensetzung mit Integrationskindern und anderen Kindern, die ebenfalls viel Unterstützung brauchen, innerhalb der vorhandenen personellen Ressourcen keine Möglichkeit, eine Schülerin mit so herausforderndem Verhalten, wie es Lara zeigt, angemessen pädagogisch zu begleiten und den anderen Schülern in der Klasse ebenfalls gerecht zu werden.

DER NEUE RAHMENLEHRPLAN

Die Umsetzung in der eigenen Schule und im eigenen Unterricht

- ▶ Ab dem Schuljahr 2017/2018 gilt ein neuer Rahmenlehrplan für Berlin und Brandenburg. Viele Schulleitungen und Lehrkräfte wissen noch nicht genau, wie sich die neuen Regelungen auf die Notengebung auswirken und wie die Vorgaben in das schulinterne Curriculum der eigenen Schule Eingang finden können.
- ▶ Im ersten Teil wird Frau Kölle, Referentin für den Rahmenlehrplan in der Senatsbildungsverwaltung, die Leistungsbewertung exemplarisch für die Fächer Deutsch und Mathematik erläutern.
- ▶ Im zweiten Teil sollen offene Fragen schulartspezifisch (Grundschule/ISS/Gymnasium) geklärt werden.
- ▶ Die Fortbildung richtet sich vorwiegend an Schulleitungen und interessierte Lehrkräfte, die offene Fragen zur Einführung des Rahmenlehrplans in der eigenen Schule und im eigenen Unterricht haben.

Dienstag, 15. November 2016 | 15:00 Uhr – 18:00 Uhr

Schule in der Köllnischen Heide,
Hänselstraße 6,
12057 Berlin-Neukölln

Anmeldung: www.ibs-verband.de

¹Die männliche Form benutze ich im Artikel nur aufgrund der besseren Lesbarkeit.

Berlin wählt und entscheidet sich auch für die Bildungspolitik der nächsten fünf Jahre

„Um ein Kind groß zu ziehen, braucht es ein ganzes Dorf.“

Blickt man auf die letzten fünf Jahre zurück, dann merkt man, dass einiges passiert ist. Verbesserungen wurden angegangen und umgesetzt. Aber das geschah, weil es geschehen musste, als Reaktion auf „äußere Umstände“. Als Beispiele seien die qualitativen Verbesserungen beim Schlessen (auch wenn es wesentlich teurer wurde), die Erhöhung der Mittel für Schulsanierungen (auch wenn es nie reichte, um flächendeckend wirksam zu werden), der Ausbau der Studienplätze für Lehrkräfte (auch wenn man hier nicht von bedarfsgerechter Erhöhung sprechen kann) oder die Einführung eines Bonusprogrammes (auch wenn die Zugangs- bzw. Bleibe-Voraussetzungen eine Herausforderung für Schulen sind). Als Fazit lässt sich sagen, dass nie so wirklich proaktiv agiert, sondern immer nur reagiert wurde. Das Ergebnis zeigt sich dann in unterschiedlichen Rankings und Vergleichen, wie zuletzt im Bildungsmonitor 2016, bei dem Berlin die rote Laterne erhalten hat.

Nun kann man natürlich und auch berechtigt argumentieren, dass Berlin anders ist und sich vielen Herausforderungen im sozialen Bereich stellen muss, aber dahinter darf man sich nicht verstecken, sondern muss die Herausforderungen gezielt und wirksam angehen, um die rasanter werdende Abwärtsspirale zu durchbrechen.

Als Landeselternsprecher erwarte ich von der zukünftigen Regierung eine konsequente Herangehensweise und schnelle Lösungen für die dringend notwendigen Schulsanierungen. Diese sollen aber nicht nur die Funktionalität der Gebäude wiederherstellen, sondern auch die Umsetzung moderner pädagogischer Innenarchitektur ermöglichen. Das Gleiche gilt für den Schulneubau. Wir wollen keine Flurschulen mehr. München, Köln und andere Städte zeigen uns, wie die Pädagogik der nächsten 30-50 Jahre aussehen muss. Jeder Euro, der in Schulneubau investiert wird, ist für die nächsten 50 Jahre angelegt. Wir fordern daher Konzepte, wie das pädagogisch sinnvoll in der Planung (der Raum als dritter Pädagoge) und im Bau zügig und schnell finanzbar umgesetzt werden kann. Dazu fordern wir auch die Beteiligung der zukünftigen Nutzer_innen ein.

Rund 80 neue Schulen und zehntausende neue Schüler_innen brauchen auch bestens ausgebildete, hoch motivierte und angemessen bezahlte Lehrer_innen, Erzieher_innen und Schulsozialarbeiter_innen. Es darf nicht mehr vorkommen, dass 10% des Unterrichtes nicht stattfinden. Schüler_innen haben einen Anspruch auf individuelle Förderung. Dieser darf nicht verloren gehen, weil Lehrkräfte fehlen.

Der Zugang zum Hort muss unabhängig von der Arbeits- oder Ausbildungssituation der Eltern sein, und zwar an allen Grundschulformen. Alle Schüler_innen müssen die Möglichkeit auf eine ergänzende Förderung und Betreuung in den Nachmittagsstunden haben, um zu spielen, sich miteinander auszutauschen und gemeinsam betreut Hausaufgaben zu machen, wenn die Schule an Hausaufgaben festhält. Dazu muss der Betreuungsschlüssel verbessert werden. Als Landeselternausschuss fordern wir ein Verhältnis von 1:15 statt des bisher theoretischen 1:22. Außerdem soll die Hortleitung ab jeweils



100 Kindern für Leitungsaufgaben freigestellt werden und zusätzliche Unterstützung erhalten.

Unsere Kinder verbringen häufig den ganzen Tag in der Schule. Hier nehmen sie auch ihr Mittagessen zu sich, das wir als Eltern von jeder/m zweiten Grundschüler_in und jeder/m Oberschüler_in in voller Höhe mit monatlich 65,00€ bezahlen müssen. Viele Familien können sich das nicht leisten und sind nur knapp über der Grenze, um finanzielle Unterstützung zu erhalten. Daher müssen wir mittelfristig zu einer Beitragsfreiheit für das Mittagessen kommen, und bis zur vollständigen Umsetzung muss der Elternanteil am Schlessen an allen Schulen schrittweise reduziert werden.

Bildungserfolg darf und soll nicht von der sozialen Herkunft und/oder möglicherweise vorhandenen Handicaps abhängen. Wir müssen uns zu einer inklusiven Gesellschaft entwickeln. Es darf niemand mehr am Rand stehen bleiben und ausgeschlossen werden. Die Berliner Schulen können dazu einen wesentlichen Beitrag leisten. Aber der Gesamtauftrag geht an ein ganzes Netzwerk, das Unterstützung bieten muss. Dazu gehört Gesundheit, Soziales und Integration genauso dazu wie Stadtentwicklung, Arbeit und Wirtschaft, Sport und Kultur.

